

RAGNA ENKING

25.4.1898 Köln – 18.7.1975 Rom
Klassische Archäologin, Etruskologin
Skulpturensammlung

15.12.1926–30.6.1929 Freiwillige Wissenschaftliche
Hilfsarbeiterin

1.7.1929–31.10.1945 Wissenschaftliche Hilfsarbeiterin

14.2.1945–31.10.1945 Kommissarische Leiterin

1.11.1945–31.7.1946 Direktorin

Zentralkanzlei der Sammlungen

14.10.1945–31.3.1946 Stellvertretende Leiterin

Staatliche Kunstsammlungen

1.4.1946–31.7.1946 Direktorin

*(Abordnung an Sächsische Landesbibliothek 19.1.1942–7.1942 und „Heimatwerk Sachsen“
7.1942–31.10.1943)*



Ragna Marie Dora Enking wurde am 25. April 1898 in Köln als Tochter des Schriftstellers Ottomar Enking und dessen Frau Maria Johanna Emma, geb. Seyler, geboren. Nach dem Umzug ihrer Familie lernte sie am Mädchengymnasium in Dresden, wo sie ihre Reifeprüfung ablegte. Anschließend studierte sie an den Universitäten in München und Jena Archäologie und Kunstgeschichte. In Jena wurde Enking 1921 als Schülerin von Herbert Koch promoviert. Erste Berufserfahrungen sammelte sie bis Dezember 1922 als Freiwillige Wissenschaftliche Hilfsarbeiterin an der Ägyptischen Abteilung der Staatlichen Museen in Berlin. Danach leitete sie bis Juli 1923 die Grafische Abteilung des Verlages Bruno Cassirer. Von August bis Dezember 1923 arbeitete sie als Freiwillige Wissenschaftliche Hilfsarbeiterin in der Vorderasiatischen Abteilung des Berliner Museums für Völkerkunde. Im Mai 1924 heiratete sie Oskar Mau, Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter dieses Museums, doch diese Ehe wurde bereits nach drei Jahren geschieden.

Unterdessen war Enking nach Dresden umgezogen, wo sie ab Mitte Dezember 1926 als Freiwillige Wissenschaftliche Hilfsarbeiterin in der Skulpturensammlung tätig war. Nach zweieinhalb Jahren, im Juli 1929 wurde sie als Wissenschaftliche Hilfsarbeiterin eingestellt. Nach dem Tod von Direktor ▶ Bruno Schröder war sie ab Sommer 1934 neben dem ehemaligen Kustos ▶ Walter Müller, der nun Direktor wurde, die einzige Wissenschaftlerin an der Sammlung. Sie führte Inventarisations- und Katalogarbeiten aus, wirkte an der Neuaufstellung mit und übernahm ab 1935 zahlreiche Führungen. Nach Kriegsbeginn zählten auch die Bergungs- und Auslagerungsarbeiten zu ihren Aufgaben. Nach der Schließung der Skulpturensammlung wurde Enking im Januar 1942 an die Sächsische Landesbibliothek abgeordnet. Dass ihr die andersartige Bibliotheksarbeit missfiel, äußerte sie deutlich. Sie erkrankte auffällig oft, nicht zuletzt auch, weil sie an einer chronischen Atemwegserkrankung litt. Als sie dann zu einer Kur nach Bad Reichenhall fuhr, unterstellte ihr Bibliotheksdirektor ▶ Hermann Neubert im Juli 1942 einen „Mangel an dienstlicher Einsatzbereitschaft“¹. In der Folge wurde Enking zum „Heimatwerk

¹ Neubert, Beurteilung Ragna Enking, 16.7.1942, HStA Dresden, 11125, Nr. 18991, Bd. 2, fol. 83.

Sachsen“ versetzt, um dort die Arbeit der nach Straßburg wechselnden ▶Elfriede Schulze-Battmann fortzuführen. In der Skulpturensammlung arbeitete Enking damals aufgrund dieser Aufgaben nur noch einen Tag pro Woche. Dies hatte zur Folge, dass ▶Fritz Fichtner unter Berufung auf die Kriegswichtigkeit ihrer Tätigkeit die Rückversetzung Enkings reklamierte, schließlich führte sie das Inventar über die ausgelagerten Kunstschatze der Skulpturensammlung. Zunächst konnte Enking diese Arbeit wöchentlich an drei Arbeitstagen fortsetzen, doch erst im November 1943 wurde ihre Abordnung komplett aufgehoben. Ungeachtet der Querelen in Dresden wurde Enking, in Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistungen, vor allem ihrer „Arbeiten zur Nachwirkung der ägyptischen und römischen Kunst in Renaissance und Klassizismus“², im Oktober 1942 zum korrespondierenden Mitglied des Archäologischen Institutes des Deutschen Reiches ernannt. Unterdessen hatte sie mit Einwilligung des Ministeriums in Vertretung von Walter Böckelmann die Übungen zur Kunstbetrachtung an der Abteilung für Kunst-erziehung an der Kunstgewerbeakademie übernommen, die sie bis Mai 1944 durchführte. Anfang Februar 1945 organisierte sie, wohl ebenfalls in einer Abordnung, die Verpflegung in einem in der Technischen Hochschule eingerichteten Flüchtlingslager.³ Durch die Bombardierung der Stadt am 13./14. Februar 1945 verlor Enking ihre Wohnung. Zunächst fand sie in Hellerau bei Dresden eine Notunterkunft, doch im April 1945 zog sie in ihr Dienstzimmer ins Albertinum, da es „notwendig war, die Bestände der Skulpturensammlung ständig unter Aufsicht zu haben“⁴. Bereits im Februar 1945, als Müller aus gesundheitlichen Gründen beurlaubt wurde, übernahm Enking die kommissarische Leitung der Skulpturensammlung und war damit für deren Schutz und Erhaltung verantwortlich, nach Kriegsende für deren Rückführung nach Dresden. Im November 1945 wurde sie zur Direktorin der Skulpturensammlung ernannt, nachdem sie im Vormonat bereits mit der Stellvertretung für den Leiter der neu eingerichteten Zentralkanzlei der Sammlungen, ▶Walther Fischer, beauftragt worden war.⁵ In dieser Funktion setzte sie sich für den Verbleib der Fachkräfte in den Museen ein, wie zum Beispiel für Restaurator ▶Kurt Köhn. Nicht zuletzt dadurch sah sich Enking Denunziationen ausgesetzt, auch durch ▶Arthur Leuschner, früher Aufseher der Skulpturensammlung und nun Regierungsassistent in der Porzellansammlung. Ihr wurde die Mitgliedschaft in der NS-Frauenschaft vorgeworfen, der sie 1937 beigetreten war. Dagegen protestierte sie, denn sie hatte „keine Lust“, sich „wieder so behandeln zu lassen wie zu Zeiten des Nationalsozialismus“⁶. Enking war kein Mitglied der NSDAP gewesen, dennoch war 1936 anonym über sie berichtet worden: „An ihrer nationalsozialistischen Zuverläss-

² Archäologisches Institut des Deutschen Reiches an Enking, Abschrift, 10.1942, HStA Dresden, 11125, Nr. 18991, Bd. 2, fol. 88.

³ Vgl. Enking, Skulpturensammlung, an SMV, Abt. IV, 9.2.1945, HStA Dresden, 11125, Nr. 23044, fol. 139.

⁴ Skulpturensammlung, Enking, an Verwaltung der Schlösser und Gärten, Abschrift, 15.9.1945, HStA Dresden, 11125, Nr. 18991, Bd. 3, fol. 10.

⁵ Vgl. Landesverwaltung Sachsen, Zentralverwaltung für Wissenschaft, Kunst und Erziehung, Ministerialdirektor Grohmann, an Balzer, Direktion Staatliche Kunstsammlungen, 14.10.1945, SLUB, Mscr.Dresd.App.2550, fol. 138.

⁶ Enking an die Landesverwaltung Sachsen, Grohmann, 12.11.1945, SKD Archiv, 02/VA 166, fol. 47. Vgl. auch Skulpturensammlung, Enking, Bescheinigung für Kurt Köhn, 7.9.1945, SKD Archiv, 02/VA 172, fol. 150. Den Hintergrund der Denunziationen bildete, wie so oft, das Gefühl der Ungleichbehandlung – Enking setzte sich für Köhn ein, nicht aber für Leuschner, doch beide waren Mitglieder der NSDAP gewesen. Letztlich wurden beide am 15.11.1945 entlassen.

sigkeit bestehen einige Zweifel. [...] Sie besitzt einen gewissen Ständedünkel und ist bei der Gefolgschaft der Skulpturensammlung nicht sehr beliebt⁷. Nach der Trennung der naturwissenschaftlichen von den kunst- und kulturhistorischen Museen wurde Enking am 1. April 1946 zur Direktorin der Staatlichen Kunstsammlungen ernannt. Allerdings wirkte sie nur kurz in diesem Amt. Wenige Tage nachdem sie am 6. Juli 1946 das neu eingerichtete „Zentralmuseum“ im Schloss Pillnitz eröffnet hatte, wurde sie am 31. Juli 1946 fristlos entlassen. Enking protestierte dagegen beim Präsidenten der Landesverwaltung Sachsen, Rudolf Friedrichs, allerdings erfolglos.⁸

Nach dem erlittenen Verlust ihrer Wohnung durch den Bombenangriff führte nun die, für die 48-jährige Enking nach ihrem Einsatz für die Sammlungen unverständliche, fristlose Entlassung dazu, dass sie Dresden verließ. In den 1950er-Jahren lebte sie in Berlin, später in Rom, wo sie Privataufträge ausführte und weiterhin rege publizierte.⁹ Am 18. Juli 1975 starb Ragna Enking in Rom.

Auswahlbibliografie

Beiträge zur Darstellung des Engels in der altchristlichen Kunst (Jena, Univ., Diss. 1931).

Der Apis-Altar Johann Melchior Dinglingers. Ein Beitrag zur Auseinandersetzung des Abendlandes mit dem alten Ägypten, Leipziger ägyptologische Studien, 11, 1939.

Andrea Riccio und seine Quellen, in: Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen, Bd. 62, H. 3, 1941, S. 11–107.

Die Dresd. Skulpturensammlung, in: Das ist Dresden, 1942, S. 37 ff.

Lasa, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, Bd. 57, 1942.

Culsú und Vanth, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, Bd. 58, 1943, S. 48–69.

Etruskische Geistigkeit, Berlin 1947.

S. Andrea Cata Barbara e S. Antonio Abbate sull'Esquilino (in via Carlo Alberto), La chiesi di Roma illustrate, Bd. 83, Rom 1964.

Die sächsischen staatlichen Museen in Kriegs- und Nachkriegszeit, in: Sächsische Heimat, Zeitschrift der Bundeslandsmannschaft Sachsen e. V., der Stiftung Land Sachsen und des Arbeitskreises „Sachsen in Europa“, Bd. 19, H. 2, 1973, S. 44–54.

⁷ o. A., Beurteilung Ragna Enking, 14.10.1936, HStA Dresden, 11125, Nr. 18991, Bd. 2., fol. 53.

⁸ Vgl. Rudert 2012. Siehe S. 227 f.

⁹ Martin Miller erwähnt, dass Ragna Enking, „seit ihrer Entlassung wegen allzu großer Verstrickungen mit dem Naziregime im Jahre 1946 in Rom“ lebte – allerdings ließen sich keine Belege für eine derartige Aktivität in der NS-Zeit finden, ebenso wenig für eine Übersiedlung nach Rom im Jahr 1946. Vgl. Miller, Martin: Wissenschaft für Laien, in: Haack, Marie-Laurence u. Martin Miller (Hg.): L'étruscologie dans l'Europe d'après-guerre. Actes des journées d'études internationales des 14 au 16 septembre 2015, Bordeaux 2017, S. 219.

Quellen und Literatur

HStA 11125, Nr. 18991, Bd. 2 u. 3

Ragna Enking, in: Schuder, Werner (Hg.): Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender. Begründet von Joseph Kürschner, 12. Aufl., Berlin 1976, S. 650.

Enking, Ragna: Dresden im Mai 1945. Ein Bericht, in: *Die Dresdner Kunstsammlungen in fünf Jahrhunderten*, 2004, S. 84–92 (posthum).

Enking, Ragna: *Die Dresdner Kunstsammlungen gegen Ende des Zweiten Weltkrieges*, aus: *Georga. Zwei Welten*, in: Kolb, Karin u. Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Hg.): *Zukunft seit 1560*, Bd. 3, Berlin 2010, S. 206–214.

Rudert, Thomas: *Museale Praxis zwischen Besatzungsmacht und kulturellem Anspruch. Die Eröffnung des Pillnitzer Zentralmuseums des Landes Sachsen am 6. Juli 1946*, in: *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden*, Bd. 36, 2010, Dresden 2012, S. 192–201.